

## Diskussion

## FDP will Windkraft nicht um jeden Preis

HEPPENHEIM. „Die Stromgewinnung aus Windenergie ist sinnvoll, aber nicht um jeden Preis“, kommentiert Rolf Schepp, umweltpolitischer Sprecher der FDP-Kreistagsfraktion die Heppenheimer Pläne zur Errichtung von Windkraftanlagen auf den Hügeln der vorderen Bergstraße.

## Baurechtlich nicht zu verhindern

Nach dem Bundesbaugesetz sei die Errichtung derartiger Anlagen nach heutigem Stand als bevorzugt eingestuft.

Windkraftanlagen seien damit baurechtlich kaum zu verhindern. „Der jetzt diskutierte Heppenheimer Fall zeigt, welche Blüten diese Bevorzugung im Einzelfall treiben kann“, erläutert Schepp die Einschätzung seiner Fraktion. Die mit den geplanten Anlagen verbundenen Beeinträchtigungen des Landschaftsbildes der Bergstraße und des Geoparks stünden in keinem vernünftigen Verhältnis zum erwarteten Nutzen für die Region.

Die Tatsache, dass die Anlagen an der gesamten Bergstraße zu sehen sein würden, mache diese zu einem kreisweit zu diskutierenden Thema. Die FDP-Kreistagsfraktion werde sich auf Bundesebene dafür einsetzen, dass die bauliche Privilegierung für Windkraftanlagen zukünftig entfällt.

## Gesetzesänderungen im Bund?

„Wir haben Signale, dass in Zukunft mit einer entsprechenden Gesetzesänderung im Bund gerechnet werden kann“, ergänzt Benjamin Kramer, Mitglied der FDP-Kreistagsfraktion und Fraktionsvorsitzender in Heppenheim.

Die heute geltende Rechtslage sei „das Erbe rot-grüner Ideologienpolitik“. Bis zur Neuordnung der Gesetzeslage sollen Genehmigungsverfahren für Windkraftanlagen im Kreis Bergstraße nach Vorstellung der Liberalen weiter ausgesetzt bleiben. Bestehe eine Kommune ausdrücklich auf die Bearbeitung, bedeute dies für die Verantwortlichen vor Ort damit auch, politisch gegenüber der Bevölkerung klar Farbe zu bekennen.

Martin-Buber-Haus: Revital Herzog mit Anekdoten aus Israel und jiddischer Musik / Überwältigende Resonanz

## Humor, der Kulturen verbindet

HEPPENHEIM. Ihr Großvater belohnte Menschen mit seinen Geschichten. Enkelin Revital Herzog, in Israel geboren und seit 1984 in Deutschland, setzt diese Familientradition fort.

So wie ihr persisch-jüdischer Großvater gewitzt und unterhaltsam über die arabische und jüdische Welt berichten konnte, so zieht auch Revital Herzog ihre Zuhörer in den Bann. Am Sonntagmittag gelang ihr das im Martin-Buber-Haus in Heppenheim mit jüdisch-arabischen Geschichten und Musik.

Herzog reist als Erzählerin mit ihrem Akkordeon umher, war bereits häufiger an der Bergstraße, aber noch nie in Heppenheim zu Gast. „Es ist für mich eine Ehre, im Haus von Martin Buber spielen zu dürfen. Ich hoffe, Martin, dass Du mithörst und mitlachst“, erklärte Herzog am Sonntag.

## Verschiedene Sprachen

Wie Herzog war auch Buber ein Mensch, der sich in seinen philosophischen Studien mit verschiedenen Sprachen und ihren Ausdrucksformen auseinandersetzte. „Ich lasse heute in meine Geschichten auch Begriffe aus der arabischen Sprache mit einfließen, weil ohne sie die Sprache nicht richtig lustig und saftig wird“, betonte Revital Herzog.

Sie selbst stamme aus einer gemischten Familie, in der die Einflüsse der arabisch-orientalischen Welt ebenso stark waren wie die jüdischen und die europäischen. „Mein Vater kam aus Jugoslawien in ein Kibbutz nach Israel, meine Mutter kam mit meinem Großvater als Einjährige aus Persien“, sagte Herzog. Als Geschichtenerzählerin ist Revital Herzog auf Begegnungen angewiesen. Begegnungen mit ihrem Großvater, dessen Geschichten sie nun weitergibt. „Denn ich habe in den Büchern gesucht und keine so schönen Geschichten gefunden, wie sie mein Großvater immer in Tel Aviv erzählt hat“, erklärte Herzog.

Doch neben dem Erzählen ist Herzog auch eine gute Zuhörerin, die aus den Begegnungen mit den

Menschen Stoff für neue Erzählungen schöpft. Am Sonntag berichtete sie über ihren letzten Besuch in Israel vor zwei Jahren. „Damals war es in Tel Aviv, wo ich unbedingt das Haus meiner Großeltern wiederfinden wollte, so heiß, dass ich morgens um sechs gleich zum Meer wollte“, erzählte Herzog.

Doch zu ihrer Überraschung war das bereits voll mit israelischen Rentnern, die schon um fünf Uhr ihre Runden im Meer drehen. „Sie haben mich gleich in ihre Gemeinschaft aufgenommen. In einem Monat fliege ich wieder dorthin und will sehen, wer noch da ist“, sagte Herzog.

Die Heppenheimer Zuhörer, die mit überwältigender Resonanz den Rahmen der Sitzgelegenheiten im Martin-Buber-Haus restlos ausschöpften, folgten Revital Herzog bereitwillig und vergnügt auf ihrer Reise in die jüdisch-arabische Welt. Sie lauschten Geschichten vom ehrwürdigen „Kadi“, dem mohammedanischen Richter, der einer ausgefuchsten Frau dazu verhalf, nie mehr das Mehl ihres Mannes mahlen zu müssen. Von ihren Reizen betört, hatte die Frau ihn unter einem Vorwand in das Haus gelockt. Bevor je-

doch der nahende Ehemann ihn als Nebenbuhler erblicken konnte, steckte die listige Frau den Richter in eine Frauengarderobe und ließ ihn, als hilfsbereite Nachbarin getarnt, das Mehl an ihrer Stelle mahlen. Nie wieder, so konnte die Frau gewiss sein, würde der Richter sie dazu verurteilen, das Mehl von Hand statt in einer Mühle im Dorf zu mahlen. „Es darf und soll ausdrücklich gelacht werden“, betonte Revital Herzog bei all ihren Geschichten.

## Botschafterin der Kulturen

Mit ihren Episoden aus einer fernen, fremden Welt und der passenden Musik versteht Herzog sich als Botschafterin der Kulturen. Für ihre Familie in Israel sei es nicht leicht gewesen, als sie einen deutschen Mann heiraten wollte.

„Ich wusste, wie schwer es für meinen Vater war, aber ich erkannte, dass es für ihn auch ein Stück Veröhnung mit seiner Vergangenheit war“, sagte Herzog. Neben den Erzählungen ist es die Mischung aus Wort und Musik, die Verbindung traditioneller Geschichten und traditioneller folkloristischer Musik, die dem Programm Herzogs ihr eigenes Gepräge geben. *lev*

## Ein riesiger Schatz an Geschichten

■ Revital Herzog hat sich in ihren Programmen chassidischer und orientalischer Musik gepaart mit Erzählungen aus der **jüdisch-arabischen Welt** verschrieben.

■ In einem Dorf südlich von **Tel Aviv** aufgewachsen, war es der Kontakt mit ihrem aus Persien stammenden Großvater, der diese Erzähltradition in der Familie begründete. Daraus schöpft Herzog heute ihren reichen Schatz an Geschichten.

■ Herzog ist in Israel geboren und studierte **Kunstgeschichte und Folklore** an der Universität von Jerusalem. Zwischen 1976 und 1984 unternahm sie Reisen in den Sinai und nach Grie-

chenland, immer auf der Suche nach ursprünglicher Folklore.

■ Seit 1984 lebt sie in Deutschland. Ende der 90er Jahren startete sie hier ihre solistischen **Erzählkonzerte**.

■ Vier CDs hat Herzog seither produziert. Zwei mit Erzählungen sowie zwei CDs mit folkloristischer Musik. Eine fünfte mit **Märchen und Musik** ist in Vorbereitung.

■ Musik und Geschichten sind für Revital Herzog zwei **aufeinander bezogene Wege**, um ihre Zuhörer dort zu erreichen, wo sie möchte: im Herzen – wie sie selbst am Sonntag ihren Zuschauern erklärte. *lev*



Musik und Geschichten aus Israel präsentierte Revital Herzog im Heppenheimer Martin-Buber-Haus. BILD: KY

Hauptversammlung: Cornelia Eisele-Grabisch bleibt Vorsitzende des Bürgervereins für gegenseitige Hilfe

## Erfahrenes Team weiter an der Spitze

HEPPENHEIM. Der Bürgerverein für gegenseitige Hilfe Heppenheim wird wie in den vergangenen Jahren vom bewährten Vorstand geführt.

Sowohl die Vorsitzende Cornelia Eisele-Grabisch als auch ihre Stellvertreterin Petra Breßem wurden im Rahmen der Hauptversammlung im Restaurant Winzerkeller wiedergewählt.

Ebenfalls bestätigt wurden Kassenwartin Rosemarie Koslowski und Beisitzerin Maria Kneißl-Schoof, die gleichzeitig die Funktion der Büromanagerin weiterführt, sowie Beisitzerin Ingrid Meister. Ausgeschieden sind Beisitzer Volker Scheller und Schriftführer Gerd Wiedehaupt.

In der Versammlung wurden auch eine ganze Reihe von Mitgliedern geehrt, die seit zehn Jahren und länger im Verein mitarbeiten: Ursula Busch, Rosemarie Koslowski, Gerlinde Wacha, Irmgard Schad, Maria Held, Elvira Hügli-Rosin, F. Hable, Katharina Schmitt, Ilona und Helmut Bullan sowie Gerd Wiedehaupt.

## Vor zwölf Jahren gegründet

Der Verein, der am 9. Juli 1997 gegründet wurde und inzwischen etwa 80 Mitglieder zählt, kann mit dem bestätigten Vorstand nun seine Arbeit fortsetzen und hofft auf zusätzliche Mitstreiter.

Gesucht werden „Männer und Frauen in Heppenheim, die mit ihren Fähigkeiten, Fertigkeiten und ihrem Wissen anderen Menschen helfen wollen“. Arbeitslose und Frührentner mit ihren Lebens- und Berufserfahrungen sind dem Verein ebenso willkommen wie junge Familien mit Kindern und Neuzugezogene.

Durch die Mit- und Zusammenarbeit will der Verein den „Mitmen-

schen das Alltagsleben leichter machen“, gegenseitige Hilfe vermitteln und koordinieren. Zu den Dingen, die über den Verein angeboten werden, gehören zum Beispiel die Begleitung bei Einkäufen, Entlastung im Haushalt, Kinderbetreuung, das Hüten von Haustieren, Reparaturhilfen oder auch Hilfe bei Bewerbungsschreiben. Jeder kann sich nach seinen persönlichen Fähigkeiten

in den Verein einbringen und so diese „generationenübergreifende Solidargemeinschaft“ unterstützen. Der Mitgliedsbeitrag liegt bei zwölf Euro pro Jahr, hinzu kommt eine einmalige Aufnahmegebühr von 12,50 Euro – wofür es eine Gutschrift über fünf Punkte gibt, denn die gegenseitige Hilfe wird über ein Punkte-Modell abgewickelt. Für geleistete Hilfe werden Zeitpunkte gutge-

schrieben. Eine Arbeitsstunde entspricht zwei Punkten, alle Arbeiten sind in diesem System gleichwertig.

Dienstag und Donnerstag, jeweils von 10 bis 12 Uhr, bietet der Verein Sprechstunden in seinem Büro im Stadthaus (Gräffstraße 7 bis 9), Zimmer 3031, an.

Telefonisch zu erreichen ist der Verein unter der Rufnummer 06252 / 4544. *jr*



Der Bürgerverein für gegenseitige Hilfe in Heppenheim hat bei der Hauptversammlung seinen Vorstand bestätigt. Das Foto zeigt (von links) Beisitzerin und Büromanagerin Maria Kneißl-Schoof, Vorsitzende Cornelia Eisele-Grabisch und die stellvertretende Vorsitzende Petra Breßem. BILD: IGIEL

Justiz: Attacke auf Nachtschwester bleibt ungesühnt

## Psychiater bescheinigt Schuldunfähigkeit

HEPPENHEIM. Am 29. Juni vor drei Jahren kam es im Zentrum für Soziale Psychiatrie in Heppenheim (heute Vitos-Klinik) zu einem gewalttätigen Übergriff eines Patienten gegenüber einer Nachtschwester.

Dafür musste sich der Täter, ein 33 Jahre alter Mann aus Bensheim, gestern vor dem Amtsgericht wegen Körperverletzung verantworten.

Am Ende der Hauptverhandlung wurde der Angeklagte aufgrund seiner Schuldunfähigkeit zum Tatzeitpunkt von Strafrichter Gerhard Schäfer freigesprochen.

Der Angeklagte war an diesem 29. Juni 2006 zum wiederholten Mal Patient in der Psychiatrie und dort in einer geschlossenen Abteilung untergebracht.

Gegen 23.45 Uhr äußerte er im Flur der Station gegenüber der Nachtschwester, dass er sie „abstechen“ werde. Bevor er sie absteche, werde er sie zu Boden prügeln, drohte der Patient weiter.

Anschließend schlug er der Frau mehrere Male mit der Faust auf den Kopf, so dass sich das Opfer eine Schädelprellung zuzog. Nachdem das Opfer Hilfe herbeigeholt hatte, konnte der Aggressor schließlich fixiert werden.

## Lücken in der Erinnerung

Der Angeklagte konnte sich in der gestrigen Hauptverhandlung nur noch bruchstückartig an die Schläge erinnern. Einen Grund für sein Handeln konnte er dem Gericht nicht angeben.

„Ich leide an Verfolgungswahn“, so der Bensheimer. Weiter führte er aus, dass er seit seinem 15. Lebensjahr drogenabhängig sei. Angefangen habe er mit Haschisch, ehe er

mit 17 Jahren auf Heroin umgestiegen sei. Seit etwa vier Monaten nehme er an einem Methadonprogramm teil. Die Krankenschwester bestätigte die Schläge auf den Kopf und sprach von „grundlosen, überraschenden und gezielten Schlägen, nicht aus einem psychotischen Schub“ heraus.

## Panische Vergiftungsangst

Der psychiatrische Sachverständige, Werner Richtberg von der Universität Frankfurt, sprach dagegen von einer „akuten psychotischen Erkrankung mit Wahnvorstellungen aufgrund einer panischen Vergiftungsangst“ zum Tatzeitpunkt.

Diese Angst habe sich in einer „Aggression entladen“. Er kam zu dem abschließenden Ergebnis, dass der Angeklagte aufgrund dieser „krankhaften seelischen Störung“ strafrechtlich nicht verantwortlich gemacht werden könne.

Bei einer fehlenden psychiatrischen Behandlung stufte er die Rückfallwahrscheinlichkeit als sehr hoch ein. Nach der Beweisaufnahme schloss sich der Anklagevertreter, Staatsanwalt Peter Liesenfeld, dem Fazit des Sachverständigen an.

„Die Angst hat sich in einer Gewaltexplosion entladen“, so der Anklagevertreter. Er beantragte einen Freispruch aufgrund der fehlenden strafrechtlichen Verantwortbarkeit. Diesem Antrag schloss sich auch der Verteidiger, Rechtsanwalt Thomas Schmitz aus Bensheim, an.

„Die Teilnahme an dem Methadonprogramm reicht nicht aus. Sie müssen auch etwas gegen ihre psychotische Erkrankung tun“, erklärte Richter Schäfer abschließend in seiner Urteilsbegründung. *law*